№ 38. Der 1838.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 29. März. Vierter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheit.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs der 1120 Loth schwere, große silberne Kronleuchter aus der Synagoge im weißen Storch auf der Antonienstraße, entwendet, und der jüdischen Gemeinde dadurch ein Schaden von 2500 Thlrn. zugefügt. Der Synagogenvorstand hat bereits eine Belohnung von 100 Thlrn. für die Ermittelung der Thäter festgesetzt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Schloß Bardun.

(Fortsetzung.)

Romana lehnte nachlässig am Kamin, und eine Thräne perlte auf ihren Wangen, gleich dem Morgenthau auf einer neuaufbrechenden Rosenknospe.

»Was fehlt Dir, Romana,« sprach der Vater, »siehst Du es nicht gern, daß Zdzislaw sich Ruhm und Ehre erwerbe?«

»Ach lieber Vater,« entgegnete sie mitlächelnd, indem sie sich an seine Brust schmiegte, »gern, sehr gern, aber —«

»Was für ein Aber?« versetzte dieser, ihr scharf in's Auge blickend, daß sie das ihrige senkte, »ich weiß, was Dir bange macht, doch sei außer Sorge, Zdzislaw wird tapfer seyn, sich Ruhm und eine schöne Braut erwerben.«

Sie holte tiefen Athem.

»Gütiger Vater,« sprach Zdzislaw, »eine Hoffnung, die ich nicht auszusprechen wage, möchte ich gern in die Ferne mit mir nehmen.«

»Das sollst Du,« erwiederte dieser, »ich kenne Deine und Romana's Gesinnungen, Ihr seid einander werth, — Romana soll Dein Weib werden, sobald Du Dir die goldenen Sporen erworben hast.«

»Vater, gütiger Vater!« flehten Beide, vor ihm sich beugend, und seine Hände küßend.

Er segnete und hieß sie aufstehen; Zdzislaw aber mahnte er, das Fehlende zur Reise zu besorgen.

Der Morgen des Abschieds brach heran, ein trüber nebelichter Tag, schmerzvoll für Romana, die ihren Bruder, in dessen Gesellschaft sie so viele Jahre froh gelebt hatte, missen sollte, auch der Vater war wehmüthig gestimmt, doch er hieß Beide Muth fassen und drängte zur Abreise.

Voll von Heldenmuth schwang sich Zdzislaw auf's Roß, Romana aber eilte auf den Wartthurm, von wo aus sie ihren Verlobten noch lange erblicken konnte, bis er in den nahen Gebüschen verschwand.

* * *

Seit Zdzislaw's Entfernt seyn war's, als sei der Engel des Frohsinns aus dem Hause gewichen. Die Kräfte des alten Vaters nahmen von Tage zu Tage mehr ab, Romana erbleichte fast vor Sehnsucht, den Theuren ihrer Seele wiederzusehen; die groben Flüche und Lieder der Burgknechte, die sie oft anhören mußte, wirkten zerstörend auf ihr Inneres, jedoch suchte sie vor den Augen des Vaters Heiterkeit zu erheucheln, um ihn nicht trübe zu stimmen.

Von jetzt an besuchte ihn sein Schwager, Ritter Racka Kurdebug, und sein Sohn, Rulo auf Baitzan öfter, als er früher zu thun gewohnt war, und dann kehrte beim schäumenden Becher der Frohsinn in die hinwelkenden Gebeine Lesko's, auch war er ihm, nachdem er in jahrelanger Feindschaft mit ihm gelebt hatte, von ganzem Herzen ergeben, daß er ihn, da er sein Ende immermehr herannahen fühlte, zum zweiten Vater seines einzigen Kindes bestimmte, falls Zdzislaw nicht bald zurückkehre. —

»Trauet dem Vetter nicht zu viel,« sprach oft Romana, »mir ist, als ob er hinter der Maske der Freundlichkeit einen lauernden bösen Geist verberge, der auf Unheil sinne.«

»Beruhige Dich,« tröstete der Vater, »er ist mein Vetter und kann nur dieselben guten Gesinnungen als ich hegen; es war zwischen uns ein Zwist wegen eines Erbtheiles, ich trat zurück, weil ich das Unrecht auf meiner Seite sah.«

»Und doch ist es nicht anders, Rulo, sein Sohn, der mich überall verfolgt, hat so manches für mich gefährliche Wort fallen lassen.«

Lesko lächelte.

»Du bist ja die Braut Zbzislaws,« sprach er, »junge Männer, wie dieser, suchen sich gern mit Verlobten zu nekken.« —

Romana wurde aber um nichts ruhiger. Rulo, ihr Vetter kam öfter allein in's Schloß; er war ein Mann von 26 Jahren ohne Verdienst. Sein Gesicht war von der Sonne gebräunt und zerrissen von den Hecken und Dornen, wenn er seiner Lieblingsneigung, der Jagd, nachgegangen war, wo ihn auf dem Wege nichts aufhalten konnte, selbst wenn das Gut einer armen Wittwe oder wohl gar sein Leben in Gefahr war. Seinen Vater nannte er einen alten Graukopf, für den die Gruft bereits gebaut, und die zu füllen er reif sei.

Dergleichen Redensarten schüttete er oft in Romana's Gegenwart aus, deren Zartgefühl ihr gebot, ihm auszuweichen.

»Ihr scheint mit unbändiger Liebe Eurem fahrenden Knappen zugethan zu seyn, Fräulein,« sprach er dann, wenn sie auf seine Reden nicht achten wollte, »dergestalt, daß Ihr einem geborenen Ritter die Gegenwart versagen wollet.«

»Zbzislaw ist das, was Ihr waret und wird seyn, was Ihr seid,« entgegnete die Beleidigte.

»Erhitzet Euch nicht, Fräulein, eines Knappen wegen, der nichts als ein geborgtes Schwert aufzuweisen hat.«

»Das aber vielleicht empfindlicher auffällt, als manches Ritters, der zu Hause hinter dem Ofen mit den Fledermäusen ficht,« entgegnete schnell Romana.

»Oho, Ihr meint doch nicht etwa mich, schöne Erzürnte,« versetzte Rulo, »wir wollen uns nicht entzweien, für Verwandte paßt es nicht, auch weiß man nicht, in welche nähere Berührung wir mit einander noch treten können.«

»Wahrlich in keine nähere als jetzt!«

Rulo suchte ein höhnisches Lächeln zu verbergen, und drohte mit dem Finger, als sie eilig entfloh.

»Warte nur,« sprach er, »ich will Dich schon fügsam machen, drückt der alte Lesko erst die Augen zu, und wahrhaftig, er soll sie nicht mehr lange offen halten, eh' Zbzislaw zurückkehrt, bist Du mein Weib.« (Forts. folgt.)

Beobachtungen.

Der Mann von Ehre.

Herr Bratfisch, ein Mann, bei dem in der Regel das dritte Wort: »Auf Ehre!« lautet, der sich auch, vielleicht seines feinen Rockes wegen, »einen Mann von Ehre« nennt, hatte vor kurzer Zeit das Glück, die Tochter wohlhabender, rechtlicher Eltern so für sich zu gewinnen, daß sich die letzteren bewogen fanden, sie ihm zur Frau zu geben.

Von Jugend auf an ein wüstes und ausschweifendes Leben gewöhnt, konnte er sich nun, trotz des liebenswürdigen Charakters seiner jungen Gattin, nicht an das stille, häusliche Leben gewöhnen, und schon in den Flitterwochen knüpfte er eine Bekanntschaft an, welche in kurzer Zeit so weit gedieh, daß er heimliche Besuche bei dem Gegenstande seiner Begierden abstatten durfte.

Eines Abends hatte sich das Pärchen so sehr vergnügt gehalten, daß er erst aus dem Taumel erwachte, als der Wächter bereits die dritte Stunde der Nacht verkündigte. Erschrokken fuhr man auf, und suchte nach dem Hausschlüssel, doch dieser war nirgends zu finden.

Herr Bratfisch schwur, es bleibe ihm nichts übrig, als die Kugel, da, wenn seine Frau auf Scheidung antrüge, er mit ihr zugleich ein schönes baares Vermögen verlöre.

Mamsell versicherte, das Fenster sei nicht hoch, und ein Sprung auf die Straße könne allem Uebel abhelfen.

»Ein Mann von Ehre« fürchtet keine Gefahr,« rief Herr Bratfisch; behend stieg er auf's Fensterbrett und husch! war er hinaus. —

»Alle Teufel! wer kollert hier zum Fenster heraus?« schrie eine männliche Stimme, und unser Held fühlte sich von herkulischen Fäusten dergestalt ergriffen und gerüttelt, daß ihm Hören und Sehen verging.

»Liebster, Bester!« zischelte der Springer zutraulich, »ich bitte Sie um Alles in der Welt, machen Sie hier kein Aufsehen, ich bin »ein Mann von Ehre!«

»Hole der Henker Ihn und Seine Ehre!« schrie Jener noch lauter, wie zuvor. »Ein Spitzbube ist Er, oder wohl gar noch was Schlimmeres; heda! ist denn Niemand hier in der Nähe? ich werde Ihm bald das Wiederkommen verleiden!«

»Aber mein Gott! Sie werden mich doch nicht unglücklich machen wollen! mein Name ist Bratfisch.«

»Ach, dann entschuldigen Sie,« unterbrach ihn der strenge Packan, indem er den Gefangenen losließ, und ehrerbietig die Mütze zog, »ich bin der Kutscher Ihres Lohnfuhrmanns.«

»So so,« sagte Herr Bartfisch, »nun, dann sind wir ja gute Bekannte, hier nehme Er ein kleines Trinkgeld, damit Er sieht, daß ich die Pflicht der Verschwiegenheit mit baarer Münze zu schätzen weiß . . .«

»Bitte, bitte ganz unterthänigst, der gnädige Herr dürfen nur befehlen, so steht Ihnen sogar jederzeit der Hausschlüssel zu Diensten, insofern Sie einige angenehme Stunden unter meinem Dache verleben wollen.«

Mit dieser freundlichen Rede trollte der devote Kutscher mit tiefen Bücklingen rückwärts in das Haus zurück, während der nächtliche Gast über das holprige Steinpflaster der abgelegenen Gasse das Weite suchte. —

Die Langweiligen.

Das größte Hinderniß der Geselligkeit sind die langweiligen Menschen. Ein langweiliger Mensch kann das beste Herz haben, und in seinem Berufe der tüchtigste und erfahrenste Mann seyn, es mag dessenungeachtet Niemand mit ihm verkehren. — Wo er sich sehen läßt, flüstert man sich in's Ohr, und sucht sich sobald als möglich aus dem Staube zu machen, um nur ja nicht von ihm durch sein langweiliges Geschwätz gequält zu werden. Was solche Leute noch unausstehlicher macht, ist die hohe Meinung, die sie in der Regel von ihrer werthen Person

haben, und vermöge welcher sie laut und unverholen Anderer Langweiligkeit rügen, ohne daß sie selbst eben diesen Fehler vermeiden können, wenn sie die gähnende Gesellschaft durch bessere Unterhaltung aufheitern wollen. Molière hat in seinem Lustspiele: »Les Fâcheux« diese Sorte Menschen gar herrlich geschildert, und wir bedauern nur, daß wir unsern Lesern, die wohl nicht Alle die Werke des geistreichen Komikers gelesen haben, kein Bruchstück aus jenem Lustspiel mittheilen können. Anstatt dessen möge hier ein schwacher Versuch über die in Rede stehende Menschenklasse folgen.

Ein gewisser Herr Katersteig besitzt eine seltene Rednergabe. Sobald er zu reden anfängt, rufen Freunde und Bekannte vor Angst aus: »Lieber Gott! wenn er nur nicht erzählen wollte!« und doch erzählt er so seelensgern, daß er stets Andern den Stoff vor dem Munde wegnimmt, wenn er ein zu besprechendes Faktum ebenfalls erlebt hat. Es ist z. B. in der Gesellschaft der neulich stattgehabten Feuersbrunst beiläufig Erwähnung geschehen; alle Anwesenden sind mit den Details dieses Unglücks genau bekannt; Herr Katersteig kann sich dessenungeachtet die Gelegenheit nicht nehmen lassen, den Vorfall noch genauer zu erörtern.

»Ich war, beginnt er seine Erzählung, »eben im Begriff, eine Biersuppe, nein, nicht doch! eine Mehlsuppe war's, und zwar von Roggenmehl, zu verzehren, als das Feuerkalb vom Elisabeththurme mich daran hinderte. Hab' ich gesagt: vom Elisabeththurme? Da irr' ich mich, ich wollte sagen: vom Rathsthurm, denn das brüllt lauter. Es ist Schade um den Gutegraupenthurm — ich weiß nicht, ob sie mit dem Einreißen diesen Sommer fertig werden möchten; ich wollte mir bei der Auktion des Bauholzes eine Partie kaufen, allein man riß sich darum, wie um's saure Bier; ich bekam nichts — ja, der Gutegraupenthurm, der hatte ein Feuerkalb, gegen welches sich die der andern Thürme verkriechen müssen. Ich wohne am äußersten Ende der Stadt, und doch hörte ich jedesmal das Signal von diesem Thurme am Besten. Wie war's damals, als ich mit meiner Frau — halt! meine Frau war nicht mit, sie hatte gerade an diesem Tage die Wäsche — na, habe ich damals nicht in Oswitz beim Brauer das Feuerkalb vom Gutegraupenthurme blöken hören? Also ich war eben im Begriff, besagte Mehlsuppe zu verzehren. Ich esse nämlich seit einiger Zeit alle Tage meine roggene Mehlsuppe, weil ich an Brustschmerzen leide, und weil mein Nachbar, der Y**, sagte ich Y**? Da habe ich falsch gesagt. Mein Nachbar K**, wollte ich sagen. Der hatte also vor'm Jahre bei Grünberg, nicht doch! bei Goldberg war's; denn ich weiß noch recht gut, daß es da war, weil ich an demselben Tage, wo er mir sein Unglück erzählte, bei einem Goldberger Tuchmacher braunes Tuch, i bei Leibe nicht! es war grünes, zu einem Rocke gekauft habe. Es ist nicht etwa der Rock, den ich anhabe; ich habe 2 grüne Röcke, den einen ziehe ich Sonntags an, den andern, wenn ich in der Woche in Gesellschaft gehe. Man muß immer auf einen guten Rock halten. Wie ging mir's vor ein Paar Jahren? da hatte ich just alle Röcke in Gebrauch genommen, und am Ende keinen auf die Sonntage. Da kommt nun der Nachbar Schmidt zu mir und quält mich, ich soll bei ihm zu Gevattern stehen. Ich thu' das nicht gern, nicht, weil ich knickerig bin, nein, es ist einmal nicht nach meinem Geschmack. Ich mußte also im abgetragenen Rock in die Kirche gehen. —

Mein Nachbar K** also hatte bei Goldberg umgeworfen, sich die Brust gequetscht, und das linke Bein gebrochen. Halt, jetzt fällt mir's ein, es war das rechte. Er ließ sich nun kuriren, aber, lieber Gott! wie das nun so geht, die Dokter's, ja die Dokters — Sie wissen schon, was ich sagen will. Ging mir's doch um kein Haar besser; ich hatte einen bösen Finger, den mir kein Arzt kuriren konnte, wenn nicht die Mutter Bekkern — Sie kennen sie doch? — mir nicht gerathen hätte, mit Respekt zu vermeiden, mein eigenes Wasser umzuschlagen. — Mein Nachbar K** also, was wollte er machen? Zum Glück hört er von einer klugen Frau — i, wie hieß sie denn? Warr' ich hab's, L** hieß sie — die kurirte ihn durch eine Mehlsuppe in 4 Wochen, daß er jetzt gesund und munter, wie ein Fisch, ist. Mein Nachbar also, wie ich ihm neulich im gelben Löwen, wo ich ein Glas Flaschenbier trank — nicht doch, es war gemengtes, weil mir das Doppelbier zu stark ist — der rieth mir nun die Mehlsuppe an, weil ich immer über Brustschmerzen klagte, und ich lasse sie mir jetzt täglich kochen. Wie ich sie nun eben zu mir nehmen will, rufen sie Feuer. Ich habe den Feuerzettel, also nicht zu faul, lasse ich die Suppe stehen — nicht doch! meine Frau ließ ich sie ausessen — ich ziehe mich an, ich hatte nämlich schon die Stiefeln ausgezogen und war im Schlafrock; ich werfe mich in den alten grauen Rock mit Flanellfutter, in dem Sie mich schon werden gesehen haben. Wie ich auf den Ring komme, sehe ich den Qualm und zugleich die Menschenmenge. Was nun zu machen? Den Feuerzettel hatte ich, aber wie durch die Menge? Wagen gewinnt, dachte ich, und wollte eben mich durchdrängen, als mich Nachbar W** am Rocke zupft. 's ist ein ehrlicher Mann, nur manchmal ein bischen besoffen; denn nachdem seine selige Frau todt ist, und er mit einer Köchin haushält, so hat er sich das Laster angewöhnt, aber wie gesagt, sonst ein umgänglicher, braver Mann, und mit dem einen Fuß geht er lahm. Der sagte nun: »wir müssen durch.« Da fragte ich ihn, ob er auch den Feuerzettel habe. »Ja,« sagte er, da sagte ich: »Nun da werden wir sehen, daß wir an die Spritze kommen.«

Glücklicherweise kam der Comissairius. Da sagte ich:

»Herr Commissairius, ist meine Spritze da?«

»Ja,« sagte er, »sie ist da.«

Ich also, hast Du nicht gesehen, nehme die Beine in die Hände, und im Nu kam ich in die Nähe des Feuers.«

Nun folgt ein Detail des Brandes; wie interessant und bündig, kann sich der Leser vorstellen.

(Beschluß folgt.)

Allerlei Bemerkungen.

Favor juris — ein guter Ausdruck für eine Sache, wodurch mehr in der Welt geschieht, als durch das jus selbst. Gemeinköpfe laben sich an Gemeinörtern.

* * *

Man pflegt Gewohnheiten für willkürliche Handlungen anzusehen, und so die Leute für schlimmer zu halten, als sie sind. Manches kann ehemals Affektion an einem Menschen gewesen seyn, das jetzt nur noch Gewohnheit oder auch angeerbt ist; es giebt auch sittliche Erbübel.

* * *

Gemeine Seelen, die sich selbst aber mehr Verstand zutrauen, als andere Leuten, machen sich gewöhnlich durch Affektation lächerlich; besonders Frauen. —

Erklärung.

Ich sehe mich zu der wiederholten Erklärung veranlaßt, daß ich sogenannte „Beobachtungen" nur dann aufnehmen kann, wenn mir der Name und Stand des Verfassers bekannt ist. — Personen, die sich ein Vergnügen daraus machen, dergleichen Beobachtungen auf sich zu beziehen, indem sie vielleicht darin eine entfernte Aehnlichkeit mit sich zu finden glauben, bitte ich, zu ihrem Troste zu bedenken, daß viele Hunde Pudel heißen, und sich deshalb alle unnützen Gänge zu ersparen. G. R.

Lückenbüßer.

Der Kuß.

„Fürwahr Du bist nicht fein,
Durch diesen einz'gen Kuß
Drückst Du mir schon drei Zähne ein!"

Ach wüßt' es doch der arme Tropf:
Sie sind von Elfenbein,
Und Meister Drechsler setzt sie wieder ein.

Der graue Dichter.

A. Noch jung scheint mir der Dichter Mare,
Und schon ganz grau sind seine Haare;
Wie wurde der so früh schon grau?

B. Das, Freundchen, weiß ich ganz genau!
Als jüngst sein neu'stes Trauerspiel:
„Die sechs Halunken" gänzlich fiel,
Verursacht' das ihm solchen Gram,
Daß er d'rob graues Haar bekam.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 21. März: d. Stadtgerichtsexecutor Bänsch T. — Den 22.: d. Krämer Freyer S. — Den 24.: d. Kaufm. und Güterbestäter Günther Zwill., S. u. T. — 1 unehl. S. — Den 25.: d. Schankwirth Hindemieth T. — d. Maurerges. Ferle T. — d. Schlossergef. Stumpf T. — d. Schneiderges. Ulrich T. — d. Tagl. Keil T. — d. Dorfschgärtner Ameis in Mariahöfchen S. — d. Stabschläger Streubel in Ransern T. — Den 26.: d. Maurerges. Thiem T. — 1 unehl. S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 20. März: d. Erbsaß G. Gebel in Lehmgruben T. — Ein unehl. S. — Den 21.: d. Gießmeister in der königl. Stückgießerei G. Klagemann S. — d. B. und Pfefferküchler G. Berger T. — Den 22.: d. Tagarb. in Kleinburg G. Reinsch S. — Den 23.: d. Maurerges. W. Röder S. — Den 25.: d. B. und Brauermstr. A. Weberbauer S. — d. B. und Tischlermstr. W. Schmidt T. — d. Requisiteur am Theater G. Schüttler S. — d. B. und Schuhmacher E. Konczok T. — d. B. und Gräupner F. Hentschel S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. —

Bei St. Bernhardin.

Den 21. März: d. Musikus K. Bauer S. — Den 25.: d. Tagarb. J. Hoffmann S. — d. Schiffer W. Jachmann T. — d. Bedienten G. Belig T. — d. Tischlerges. F. Teichert T. — d. Kattundr. K. Schinder T. — d. Fischer G. Kessel T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 20. März: d. Porzellanmaler C. Schuhmann T. — Den 25.: d. Freigärtner in Rosenthal G. Göldner S. — Den 26.: Ein unehl. S. —

In der Garnisonkirche.

Den 20. März: d. Premierlieut. vom 1. Cuir.-Reg. v. Schweinichen S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 26. März: Schmiedemstr. in Protsch a. d. W., Wenzel mit R. Klobich. — Maurerges. Thiem mit Jul. Rieger. — Tagl. Kretschmer mit R. Blankenstein. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 26. März: Gutsbes. zu Radardorf M. Klose mit Jgfr. E. Otto. — Tuchmacher F. Tiede mit Wittwe Butter, geb. Hoffmann.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 27. März: Buchhändler in Löwenberg H. Eschrich mit Fr. H. Schück, geb. Sonnenbrodt. —

In der Garnisonkirche.

Den 7. März: Königl. Zeughauptmann H. Gericke mit Wittwe V. Schweitzer, geb. Rudolph. —

Brief-Controlle.

Von B . . . . e: Ist beseitigt. — Von W . . . . g: Wir danken. — Von M . . . r: Die Sache bedarf einer Umarbeitung. — Von Amoroso: Wieder einmal zärtliche Verse! Kann nicht dienen! — Von A: Schönen Dank vorher. Viel Fragen auf einmal! — Ueber dem besonders berührten Punkte schwebt noch ein heiliges Dunkel; überhaupt, sobald als möglich: freundlichen Besuch! —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.